

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N. 5.

Dienstag, den 16. Januar

1877.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Tharandt erfolgten Ermittlung des Ergebnisses der am 10. dieses Monats im VI. Königlich Sächsischen Wahlkreise stattgefundenen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten hat sich herausgestellt, daß in diesem Wahlkreise

Herr Finanzprocurator Hofrath Ackermann in Dresden

mit **6973** Stimmen von **11599** abgegebenen gültigen Stimmen zum Abgeordneten für den deutschen Reichstag erwählt worden ist, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Dresden, am 14. Januar 1877.

Der für die Reichstagswahl im VI. Königlich Sächsischen Wahlkreise ernannte
Königliche Commissar.

Berndt, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Versicherungs-Abtheilung der Landes-Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt betreffend.

Nachdem in Ausführung der Bestimmung § 9 alin. 2 des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt vom 25. August dieses Jahres die in § 6 unter b desselben bezeichneten industriellen und landwirthschaftlichen Betriebsgegenstände, welche künftig eine eigene, von der Gebäudeversicherung getrennte Versicherungs-Abtheilung der Landesanstalt bilden sollen, aus der Gebäudeversicherung ausgeschieden und nach Maßgabe der Bestimmungen in § 53 fg. des Gesetzes eingeschätzt und umclassificirt worden sind, ist nunmehr als der Zeitpunkt, zu welchem die aus den vorgedachten Gegenständen gebildete **freiwillige Versicherungsbranche** nach dem angezogenen § 9 alin. 2 des Gesetzes als **selbstständige Versicherungs-Abtheilung** anzutreten hat,

der 1. Januar 1877

bestimmt worden, dergestalt, daß von diesem Zeitpunkte ab die gedachte Versicherungs-Abtheilung ohne Mitleidenheit der Gebäudeversicherung, nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, sich selbst zu unterhalten hat.

Indem solches in Gemäßheit der Bestimmung in § 99 der zur Ausführung des vorangezogenen Gesetzes unterm 18. November dieses Jahres erlassenen Verordnung hierdurch zur Kenntniß aller Betheiligten gebracht wird, werden die Letzteren zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß es ihnen nach § 186 des Gesetzes freisteht, in Ansehung ihrer bei der Landesanstalt versicherten Gegenstände der § 6 unter b des Gesetzes gedachten Art das bisherige Versicherungsverhältniß zu lösen. Es muß jedoch, bei Verlust dieser Vergünstigung, die Erklärung des Austritts aus der Landesanstalt längstens

bis zum 30. Juni 1877

bei der competenten Verwaltungsbehörde erster Instanz schriftlich abgegeben werden.

Um übrigens die Versicherten in den Stand zu setzen, sich von dem Resultate der Umclassificirung der beregten Gegenstände zu unterrichten, wird jedem derselben in der nächsten Zeit ein auf Grund der letztern aufgestellter neuer Versicherungsschein zu gefertigt werden, welcher bei der etwaigen Austrittserklärung vorzulegen ist.

Die Verwaltungsbehörden erster Instanz haben die bei ihnen eingehenden Austrittserklärungen in das Anmelderegister einzutragen.
Dresden, den 23. December 1876.

Königliche Brandversicherungs-Commission.

von Oppen.

Schreiber.

Künftigen

19. Januar 1877

Vormittags 9 Uhr

sollen verschiedene zum Nachlasse Christianen Friederiken verw. Gastendorff in Wilsdruff gehörige Mobilien, als: Tische, Stühle, 2 Sophas, Spahnbetten, 1 Kleiderschrank, Commoden und dergleichen, sowie Kleidungs- und Wäschstücke und andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 12. Januar 1877.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Dresden, 14. Januar. Noch ist das Resultat der Wahlen aus allen Wahlkreisen nicht definitiv bekannt, noch sind die Termine für die Stichwahlen, die sich an vielen Orten nöthig machen, nicht ange-
setzt, und doch kann Niemand mehr verkennen, daß die Socialdemokratie in dieser Wahlcampagne große Erfolge erzielt hat. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, konnte durch diesen Vorgang nicht allzu sehr überrascht werden. Wie im Meere Ebbe und Fluth in regelmäßigen Zeiträumen mit einander abwechseln, so zeigt sich auch im Leben der Völker ein Steigen und Fallen in ethischer Beziehung,

bedingt durch äußere und innere Einflüsse. Den Ursachen nachzuforschen, ist nicht immer leicht, denn wie die Materie Gesetzen gehorcht, die dem menschlichen Verstande verborgen sind, so hängt auch die Entwicklung dessen, „was man so den Geist der Zeiten heißt“, von Umständen ab, die nur dem erkennbar sind, der Ursache und Wirkung in ihren Wechselbeziehungen zu betrachten gelernt hat, und zwar an der Hand der Geschichte.

Fast jedes Volk hat eine Ebbe und eine Fluth, einen Höhepunkt seiner Blüthe und einen Niedergang erlebt, und welches Volk noch nicht diese verschiedenen Stadien durchlaufen hat, bei dem kann von einer eigentlichen Geschichte noch keine Rede sein. Wo aber solch

Auf- und Niedergang beobachtet worden, wird man immer gefunden haben, daß das Steigen und Fallen in den äußeren Verhältnissen abhängt von der ethischen Höhe oder dem sittlichen Verfall des Volkes, mit einem Worte von seiner Religiosität oder Irreligiosität.

Wenn nicht Alles täuscht, haben wir zur Zeit eine Periode des Niedergangs erreicht. Handel und Gewerbe liegen darnieder, Unzufriedenheit herrscht in allen Ständen und Classen der Bevölkerung und findet Ausdruck durch den Ausfall der Wahlen, bei denen aus der Urne die Namen der Vertreter des Mißmuths und Pessimismus zahlreich hervorgegangen sind. Wohl ist es nicht zu leugnen, daß wir schwere Zeiten erleben, darum aber wäre es noch nicht nöthig, daß sich das Volk in Masse den Propheten des Umsturzes zuwende. Daß dies geschieht, hat tiefer liegende Gründe. In schweren Stunden hat unser deutsches Volk oft sich selbst wiedergefunden und sich Dem zugewandt, der allein sein hartes Geschick wenden kann. Woher drum jezt diese völlige Verzagttheit, diese Hingabe an Ideen, die dem Charakter des deutschen Volkes eigentlich ganz fremd sind?

Auf diese Frage gibt die Geschichte der letzten 5 Jahre die Antwort. Lernen wir nur, die Geschichte ordentlich studiren, Ursache und Wirkung richtig beurtheilen und wir werden keinen Augenblick im Zweifel sein, wie die bedeutsamen Zeichen der Zeit zu deuten sind. Was haben uns die letzten Jahre gebracht? Der Culturkampf hat in seinem Gefolge ein Nebel nach dem anderen großgezogen, er hat die Grundbedingungen für ein gedeihliches Volksleben fortgerissen. An den Folgen desselben kränken wir, an der Irreligiosität, nämlich, die durch Culturkämpferthum hervorgerufen ist. Und mit dieser immer geht Hand in Hand die allgemeine äußere Nothlage. So greifen die Zahnräder des Uhrwerkes in einander, das Eine wird durch das Andere getrieben. So kommt es, daß wir das socialistische Lager heute stärker besetzt sehen, denn je. Und dabei dauert der Culturkampf fort, und Die, welche besonders berufen waren, die Zeichen der Zeit zu beobachten, denken nicht daran, ihm Einhalt zu thun.

Mögen die, welche vornehmlich die Schuld an der bedenklichen Lage tragen, endlich den Abgrund erkennen, zu dem sie hindrängen; mögen aber auch Diejenigen, die die Macht haben, dem verderblichen Streben Jener Einhalt zu thun, das „Mene tekel“ beachten und beherzigen, welches die letzten Wahlen mit Flammschrift an die Wand geschrieben haben.

Die eben vollzogene Reichstagswahl, wobei sich ein jeder vor die Frage gestellt sah: wem giebst du deine Stimme, hat gewiß Manchen daran erinnert, wie nothwendig es ist, über unsere öffentlichen Zustände und die großen Fragen des allgemeinen Wohls sich ein gegründetes Urtheil zu bilden. Dazu nun will ein Blatt dienen, welches nicht den politischen und sonstigen Neuigkeiten gewidmet ist, sondern in allgemeinen verständlichen Artikeln die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und anderen Tagesfragen zur Orientirung für Jedermann bespricht. Es ist das **conservative Flugblatt für Sachsen**. Conservativ nennt es sich nicht in dem Sinne, als wollte es einen gewaltsamen Zurückgang auf überwundene Zustände oder gewisse nicht mehr haltbare Privilegien das Wort reden, sondern weil es die bleibenden, für jede Zeit und jeden wahren Fortschritt gültigen Grundlagen des Volkswohls vertritt und weil es ferner nicht aus grauen Theorien heraus, die nur für eine eingebildete, aber nicht für die wirkliche Welt passen, den Staat gelenkt wissen will, sondern mit Rücksicht auf das im Laufe der Zeit gewordene und bewährte, mit Rücksicht auf die wahre, natürliche Art jedes Volks- und Gesellschaftswesens. Wer es weiß und festhält, daß es gewisse Güter und Gesetze gibt — es sind die der Religion und Moral —, die ohne den nachhaltigsten Schaden nie verletzt werden dürfen weder von dem einzelnen noch von einem Volksganzen, und wer überzeugt ist, daß nicht vorgesehene Ideen, sondern die Natur und Geschichte für jedes Volk die bewährtesten Wegweiser für eine gedeihliche Zukunft sind, oder wer sich über diese Fragen überhaupt nur unterrichten will, den möchten wir auffordern, dem genannten Blatte seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu seiner weiteren Empfehlung erwähnen wir nur noch, daß das Blatt, obwohl es noch nicht ganz 2 Jahre besteht, bereits zu den gelesensten Blättern Sachsens gehört und in etwa 6000 Exemplaren gedruckt wird. Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. Buchhandlungen an.

Die „Magd. Ztg.“ schreibt in einem längeren Artikel u. A.: Die Sozialdemokratie wächst in starken Progressionen. Sind die Zeiten gut, so werden die Streikes angezettelt, welche der Bewegung Vorschub leisten und die Arbeiter fester mit einander verbinden; ist die Geschäftslage aber schlecht und drückend, so ist es wiederum diese Noth, welche dazu ausgebeutet wird, die Leidenschaften der Arbeiterklasse zu entflammen. So geht die Bewegung vorwärts wie eine Herde Wanderratten, manchmal geht sie langsam, manchmal schneller, aber sie schiebt rast- und ruhelos vorwärts. Heute wirft sie in einem Wahlkreise nur tausend Stimmen in die Waage; das nächste Mal schon deren zwei- und dreitausend, und ist erst irgend ein Erfolg errungen, ist es erst einmal zu einer Stichwahl gekommen, welche der Masse zeigte, daß die Erfolg verheißenden Mahnungen der Führer doch nicht trügerisch seien, dann ereignet es sich wohl, daß die Bewegung laminenartig anschwillt. In Berlin, welches die Fortschrittspartei für ihre feste Burg gehalten hat, übte die sozialistische Partei Jahre lang ihre Kraft; wieder und wieder tastete sie hin und her, um zu sehen, wo sie ihre Klammern einschlagen sollte; schon das vorige Mal war sie nahe daran, Erfolge zu erringen. Und diesmal ist es ihr nun gelungen, der Fortschrittspartei 2 Wahlkreise zu ent-

reißen und in zwei anderen Kreisen gewaltige Spuren ihrer Macht zu hinterlassen. So hat sie auch in vielen anderen Städten, in welchen sie bisher nur wenig beachtet wurde, erstaunliche Kraftäusserungen gezeigt, welche uns wohl zum Nachdenken veranlassen sollten!

In politischen Kreisen in Berlin werden Wetten gemacht, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei noch in diesem Monat erfolge. Man behauptet auch, Rußland sei sehr unzufrieden mit Deutschland oder Bismarcks Politik und man spreche schon von einem sich vorbereitenden Bündniß zwischen Rußland und Frankreich. Das letztere Gerücht wird ausgesprengt, um Deutschland zu einer russenfreundlicheren Haltung zu veranlassen.

Aus Amerika liegen nunmehr die vollständigen Berichte über die Wahl eines neuen Präsidenten vor, wenn auch mit Ausnahme der genaueren Einzelangaben aus 2 Grafschaften in Alabama und Mississippi. Es wurden im Ganzen 8,042,727 Stimmen abgegeben, 2 Millionen mehr, als im Jahr 1872. Der Candidat der demokratischen Partei erhielt im Ganzen 4,290,187 Stimmen, der Candidat der republikanischen Partei erhielt deren 4,042,726. Von Seiten der „Greenback“-Partei wurden 82,925 und von Seiten der „Temperence“-Partei 10,138 Stimmen abgegeben. Die Demokraten haben demnach mit 247,401 Stimmen über die Republikaner, und mit noch weit größerer Majorität über alle anderen Parteien gesiegt.

Die neuen deutschen Justizgesetze.

(Schluß.)

Die Strafprozeßordnung überweist die Verfolgung der Verbrechen und die Erhebung der Anklagen nicht wie bisher in den meisten deutschen Ländern ausschließlich der Staatsanwaltschaft, sondern gibt jedem Einzelnen das Recht der Anklage bei Beleidigungen und leichten Körperverletzungen und gestattet dem Verletzten in allen andern Fällen bei verweigerter Erhebung der Anklage die Beschwerde an das Oberlandsgericht, dessen Spruch der Staatsanwalt sich unterwerfen muß. Der Gerichtsstand der Ergreifung fällt weg; jeder Deutsche darf nur abgeurtheilt werden an seinem Wohnsitz oder am Orte der verübten That. Die Gründe der Verhaftung und die Fälle ihrer Zulässigkeit sind beschränkt. Der Festgenommene ist sofort dem Richter vorzuführen, welcher ihn sogleich wieder entlassen kann und entlassen muß, wenn nicht binnen einer Woche die öffentliche Klage erhoben ist und wenn nicht außerdem der Richter die Fortdauer der Haft für gerechtfertigt hält. Nur der Richter kann die Dauer dieser Haft auf höchstens 4 Wochen verlängern. Nach erhobener Klage ist die Dauer der Verhaftung nur zulässig bei dringendem Verdacht der Flucht oder wenn Thatfachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß der Angellagte die Spuren der That vernichten oder Zeugen und Mitschuldige zu falschem Zeugniß verleiten will. Bloße Vermuthungen sind ausgeschlossen.

Eine Reihe anderer Bestimmungen sichert den seiner Freiheit Beraubten gegen Mißbrauch und gewährt ihm überall richterliches Gehör. Dem Untersuchungsgefangenen ist jede Freiheit zu gestatten, welche mit dem Zweck der Untersuchung verträglich ist. Insbesondere ist ihm eine humane und seinen Lebensgewohnheiten angemessene Behandlung im Gefängniß gewährleistet.

Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen können unter sichernden Formen nur im Fall des äußersten Verzugs von den Beamten der Staatsanwaltschaft und der der Polizei vorgenommen werden. Alle von der letzteren vorgenommenen Beschlagnahmen sind dem Richter binnen 3 Tagen zur Bestätigung vorzulegen, wenn bei der Beschlagnahme der Betroffene oder ein Angehöriger nicht anwesend war, oder doch gegen die Beschlagnahme Widerspruch erhoben hat. In allen andern Fällen kann der Betroffene jeder Zeit gerichtliche Entscheidung fordern. In Beschlag genommene Papiere muß der Staatsanwalt versiegelt dem Richter, der allein zur Durchsicht berechtigt ist, überliefern. Briefe und Telegramme dürfen nur dann in Beschlag genommen werden, wenn sie an den Beschuldigten selbst gerichtet sind, oder wenn bestimmte Thatfachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß sie für ihn bestimmt sind oder von ihm herrühren und für den Zweck der Untersuchung von Bedeutung sind. Nicht wie bisher erst bei der Schlußverhandlung, auch schon während der Voruntersuchung kann der Beschuldigte einen Bertheidiger nehmen. Ist er verhaftet, so steht ihm dennoch der schriftliche oder mündliche Verkehr mit dem Bertheidiger frei. Nur der Richter kann anordnen, daß den Unterredungen des Bertheidigers mit dem Beschuldigten eine Gerichtsperson beiwohne, und dies auch nur dann, wenn die Verhaftung nicht lediglich wegen Fluchtverdachts gerechtfertigt ist. Um Ueberumpelungen und Uebereilungen zu verhüten, ist vorgeschrieben, daß in vielen wichtigeren Fällen eine Voruntersuchung stattfinden muß. In allen andern Fällen kann nicht der Staatsanwalt allein, sondern auch der Beschuldigte sie verlangen, wenn er erhebliche Gründe anführen kann, daß sie für seine Bertheidigung nothwendig sei.

Vor Eröffnung des Hauptverfahrens muß dem Beschuldigten eine Anklageschrift eingehändigt werden, welche ihm Kenntniß gibt von der erhobenen Anklage, der wider ihn behaupteten That und den vorgebrachten Beweismitteln. Der Beschuldigte kann auch dann noch eine Voruntersuchung fordern oder die Erhebung einzelner Entlastungsbeweise beantragen, oder sonstige Einwendungen gegen die Eröffnung des Hauptverfahrens vorbringen. Auch in der Hauptverhandlung kann der Angellagte, was bisher in Preußen und anderen Ländern nicht der Fall war, die Zeugen für seine Bertheidigung selbst-

laden. Die Staatskasse hat die Auslagen für die Zeugen zu ersetzen falls dieselben für die Anklage dienlich waren. Der verurtheilte Angeklagte endlich kann, wenn er sich für unschuldig hält, in einer gegen das bisherige Verfahren außerordentlich erleichterten Weise bei Vorführung neuer Beweismittel die Wiederaufnahme des Verfahrens fordern und den Nachweis seiner Unschuld führen. Gegen die Urtheile der Schöffengerichte ist die Berufung an die Landgerichte gegeben. Wenn es sich nicht um Uebertretungen handelt, so ist auch über diese Berufungen von 5 Richtern abzuurtheilen. Dem freigesprochenen Beschuldigten kann das Gericht nach den Umständen des Falls den Ersatz der nothwendigen Auslagen aus der Staatskasse zusprechen.

Diese und viele andere Bestimmungen haben den Zweck, neben einer ersten und raschen Verfolgung des Verbrechens doch zugleich die nothwendige Sicherheit für den Verfolgten und für die Verteidigung des vielleicht unschuldig Angeklagten zu gewähren. Fast überall in Deutschland werden hierdurch große Fortschritte gemacht, nirgend wird ein Rückschritt zugelassen. Selbst die heftigsten Gegner der Reformen haben dies nicht zu behaupten gewagt.

Auf Grund dieser großen Reichsgesetze wird in Zukunft in allen deutschen Landen von gleichmäßig und unabhängig besetzten Gerichten gleiches Recht für Alle gesprochen werden. Die gleichen Vorschriften über das Verfahren werden überall gelten. Nicht allein die rechtsgelehrten Juristen werden die Gesetze verstehen, auch Jedermann aus dem Volke wird sie handhaben lernen. Dem Handel und Verkehr wird dadurch große Förderung zu Theil. Das bereits geschaffene einheitliche Verkehrsleben wird erst durch das einheitliche Rechtsleben zur vollen Geltung gelangen. Erst jetzt ist die Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts, an welchem schon heute bewährte Kräfte der Nation im Auftrage des Reichs arbeiten, möglich. Alle deutschen Gerichte, auch wenn sie verschiedenen Staaten angehören, leisten sich gegenseitig Rechtshilfe und haben sich als Gerichte desselben Staats zu betrachten.

Diese hier nur in aller Kürze gekennzeichneten Gesetze hat die Mehrheit des Reichstags und insbesondere die national-liberale Partei in mühsam errungenem Einverständnis mit den Regierungen zu Stande gebracht, weil sie ihnen eine unerlässliche Nothwendigkeit für die Entwicklung des Reichs und den größten seit Jahrhunderten gemachten Fortschritt erblickte. (S. D. 31g)

In der Sackgasse.

Vorgeschichte von Marie v. Koskowska.

(Fortsetzung.)

„So verlag sie bei der Regierung und schreib hinein, sie soll ihr einen ordentlichen Wischer geben, weil sie sich in Dinge mengt, die sie gar nichts angehen. Unterdeß, bis sie ihn kriegt, laß nur ruhig losbauen. Kein Mensch kann Dich auf Deinem Grund und Boden daran hindern, wenn's Dein Geldbeutel erlaubt. Dummes Zeug überhaupt mit den Barkonsensen. Wenn ich's Grundstück hab' und Geld dazu, kann's der Polizei ganz einerlei sein, ob ich mir ein Palais hinbaue oder einen Thurm, wie den zu Babel, oder sonst was. Sieht sie denen denn was dazu, die selber nichts haben, in den jämmerlichsten, baufälligsten Rathen sitzen? Dann hätte das doch noch einen Sinn. So aber — wozu? Wir besorgen schon selber, was wir brauchen und wollen; die Polizei gehört nur für diejenigen, die das nicht können, oder für Spitzbuben und Herumstreicher.“

„Von Verklagen, Mutter, ist keine Rede der Obrigkeit gegenüber,“ sagte er, sich des Gottesijbrock entledigend, den er zur Gemeindeversammlung, in welcher der gnädige Herr selber erschienen, angelegt hatte. „Das ist bloß bei Seinesgleichen statuiert; über Behörden kann man sich nur bei der vorgesehnen Behörde beschweren.“

„Dann beschwer' Dich, mein Sohn. Ob sie's so oder so heißen, die Sach' ist ja die nämliche. Und wenn an die Regierung schreibst, dann trag' es ihr gründlich vor. Und selbst wenn Du was sagst, wodrauf der gnädige Herr Dich bei Gericht belangt. Die Kosten und die Strafe für einen Injurienprozeß können wir gottlob bezahlen, aber so was auf uns sitzen lassen, das können wir nicht. Da muß man sich aus Leibeskräften gegen wehren. Schade, daß er links —“ Sie verstummte, ehe sie den Namen Siesel aussprach.

Der Name Siesel wurde im Hause nie mehr genannt. Die Großmutter hatte sagen wollen, wenn der Nachbar seinen Rath und Beistand gäbe, würde die Sache nicht schlechter ausfallen, besann sich jedoch, daß es damit ja vorüber sei. Bei der langjährigen Gewohnheit vertrauten Verkehrs zwischen beiden Familien vergaß sie gar oft und namentlich in jeder Erregung, daß der Verkehr zu Ende sei. Pärtsch selbst war es auch oft genug so gegangen. Er dachte an die Geschichte überhaupt viel öfter, als seine Mutter, vergrollte sich immer mehr. Gute Freund und getreue Nachbarn versäumten nicht, geschäftig hin- und herzutragen, was der Eine oder der Andere gelegentlich gesagt hatte, wenn es geeignet war, den Zwist zu nähren. Zwist ist allerdings nicht das rechte Wort. Von Pärtschens, wie von Siels wandte Jeder, wie auf Commando, den Kopf ab, wenn er Jemand aus der feindlichen Familie erblickte. Selbst die Diensteute nahmen Partei oder stellten sich so an, redeten nicht mehr mit einander. Und nun hatte Pärtsch eine so herbe Kränkung erleben müssen, die ihm Siesel gegenüber eine doppelte und dreifache Demüthigung war. Die Abgebrannten hatten nämlich die Pläne zu den von ihnen beabsichtigten Bauten sehr lange nicht genehmigt zurückgehalten. Auf

Pärtsch's und Siels wiederholte Mahnung waren endlich nicht nur die drei Betreffenden, sondern alle stimmfähigen Glieder der Gemeinde zusammenberufen. Da legte ihnen denn der Landrath einen Plan vor, den er durch den Kreisbaumeister hatte entwerfen, durch die Regierung bestätigen lassen. Darnach sollte die Sackgasse verbreitert werden, indem Siesel sein Haus nicht auf dem alten Fundament herstellte, sondern es weiter zurückbauen ließ. Die Gemeinde hatte ihn für die erforderliche Abtretung des Bodens, wie für den Mehraufwand beim Bau zu entschädigen. Zugleich sollte dieser aber nicht allein weiter zurück, sondern, zur größern Feuersicherheit für den Nachbarhof zu seiner Linken, mehr nach rechts hin errichtet werden, den hier noch fehlenden Grund, natürlich auch gegen angemessene Vergütung, Pärtsch hergeben. Ebenso war dessen anderem Nachbar ein Theil seines Eigenthums, die Hollanderede, zur Vergrößerung wie zur weitem Entfernung der Scheune von seinen andern Baulichkeiten zugewiesen.

Pärtsch war zuerst stumm vor Ueberraschung, daß da, ohne ihn einmal zu fragen, über sein Besitzthum verfügt wurde; dann verwahrte er sich auf das Entschiedenste gegen eine solche empörende Zumuthung. Der gnädige Herr setzte ihm auseinander, die Bau- und Feuerpolizei habe zu ihrer Entscheidung so triftige Gründe, daß es dabei verbleiben müsse, verwies ihm dann ernstlich sein unziemliches Benehmen. Er, ein so getreuer Unterthan, wie es kaum jemals einen zweiten gegeben hatte, wurde so behandelt! Und zwar in Gegenwart des überklugen Siesel, mit dem er sich grade darum übertworfen hatte, daß er nicht geglaubt, es könne mit anständigen, das heißt wohlhabenden Leuten, so umgesprungen werden, wie es nun doch geschah! Wie mußte das den Nothen freuen! Das Blut kochte ihm siedendheiß zu Kopf, die Ader auf seiner viereckigen Stirn quoll auf, wenn er daran dachte.

„Und derselbe Mensch, der sonst so schwadronirte gegen die Bevormundung durch die Behörde und für die Selbstverwaltung, er sagte kein Wort dagegen!“ rief er und machte seiner Erbitterung durch einen dröhnenden Faustschlag auf den Tisch Luft. „Aber so sind sie Alle, die sich gern wollen Liberale schimpfen lassen! Sobald nur ein Vortheil für sie selbst abfällt, sind sie mit den Behörden, die sonst immer bekrittelt werden, ganz zufrieden!“

Die Mutter hatte ihn nicht recht verstanden. „Ja, wenn's nicht beim Alten bleiben soll, wie es doch so lange gut war, was theilen sie denn nicht uns Stücke von den Nachbargrundstücken zu? Das wäre was Anderes, solche Aenderungen könnt man sich gefallen lassen. Aber abtreten thun wir nichts, das ist bei den Pärtsch's nicht Brauch. Und es ist schändlich von dem links, daß er es annehmen will.“

„Gradezu angenommen hat er auch nicht — der Fuchs. Er sagte bloß: über Vergleichen könne man nicht so rasch schlüssig werden, das müsse man erst überlegen. Die Gemeinde sei ohnehin arm und belastet genug, daß ihr nicht noch neue Kosten aufgebürdet werden sollten. Darauf sagte denn auch der Schulze: für seines- und der Andernwegen brauchte die Gasse nicht breiter zu werden. Das Feuer sei nun ja gewesen, werde also doch nicht wieder auskommen, zumal Alles massiv aufgebaut werde. Die Andern meinten das auch und so wollte keiner unterschreiben und wir gingen auseinander.“

Er war zum Sieselstier getreten und starrte mit düsterm Blick auf die Lunde, die ihre kahlen, geschwärzten Aeste traurig, wie unglückselig, in die Luft streckte. So vertieft war er dabei in seine Gedanken, daß er den jungen Nachbar nicht bemerkte.

„Wo ist denn nur die Else jetzt? Wohl wieder bei den Hühnern, mit denen sie sich ja fortwährend zu schaffen macht!“ sagte die Großmutter. „Christian, Du häuhest ihr die Hühnerstiege nicht so weit hinhinmachen sollen, wo ich sie gar nicht unter den Augen habe.“

„Was ist's mit der Else, was wollt oder brandt Ihr sie unter den Augen zu haben?“ fuhr er jäh herum. (Fortsetzung folgt.)

Wilsdruff, 15. Januar 1877.

Bei der gestern in Tharandt stattgefundenen Auszählung der Stimmen ergab sich, daß im 6. Wahlkreise im Ganzen 11599 gültige Stimmen abgegeben worden sind; davon kommen auf Herrn Finanzprocurator Hofrath Ackermann in Dresden 6979, auf Herrn Auerhamburg 3880 und auf Herrn Justizrath Schaffrath 676 Stimmen. Sonach ist Herr Ackermann wiederum zum Abgeordneten für den deutschen Reichstag erwählt worden. Welch ehrenden Antheil übrigens an der Wiederwahl Ackermann's unsere Stadt und unser Gerichtsamtsbezirk hat, ist aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen:

	Ackermann.	Schaffrath.	Auer.		Ackermann.	Schaffrath.	Auer.
Wilsdruff	191	16	25	Limbach	23	2	—
Altanneberg	48	—	—	Lozen	13	—	—
Neutanneberg	27	—	—	Munzig	42	—	—
Birkenhain	21	—	—	Neulirchen	36	5	—
Blankenstein	60	—	—	Niederwartha	20	—	—
Burkhardswalde	45	—	—	Rothschönberg	12	—	—
Groißsch	38	—	—	Röhrsdorf	74	—	—
Grumbach	112	—	8	Roßsch	8	—	—
Helbigsdorf	24	—	—	Sadsdorf	39	—	—
Herzogswalde	55	—	1	Schmiedewalde	30	—	—
Hühndorf	13	—	—	Sora	19	—	—
Kaufbach	43	—	—	Steinbach	27	—	—
Kesselsdorf	22	3	4	Steinbach	10	—	—
Kleinschönberg	24	—	—	Untersdorf	10	—	—
Klipphausen	33	2	1	Weistroypp	43	—	—
Lampersdorf	22	—	—	Wildberg	6	10	2
				Summa:	1196	38	41

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zur. gef. Notiz, daß ich durch Pacht mit dem Königl. Staatsfiskus (Spechtshäuser Revier, Abth. I.) in den Stand gesetzt bin, alle ins Baufach einschlagende Sandsteine als: **Stufen, Säulen, Tröge, Fundamente, Schleifsteine** u. s. w. in vorzüglicher Qualität und bei ausgezeichneter Abfuhr (Weg neu gebaut) zu möglichst billigen Preisen liefern zu können. Bestellungen nach Zeichnung werden jederzeit gewissenhaft ausgeführt.
Hartha bei Tharandt. Hochachtungsvoll
W. Ilgen.

Anzeige.

Das conservative Flugblatt für Sachsen beginnt einen neuen Jahrgang. Jährlich 12 monatlich erscheinende Nummern. Abonnementspreis für's ganze Jahr einschließlich der Bestellgebühren 2 Mark.

Gute Harzer Kanarienvögel,

direct aus dem Harz, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Heinrich Jahn.
 wohnh. b. Klempnerstr. Kühne.

Frisch angekommen sind wieder
Neue Bollheringe und andere marinirte Fischwaaren

bei **R. Lippert.**

Eine Ziege steht zu verkaufen,
 wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Robert Bernhardt,

Dresden,
 23 Freiburgerplatz 23.
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
 gegründet 1865.
Billigste und beste Bezugsquelle
 für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.
 Seit 1. November 1874 billige,
 aber ganz feste Preise.

Merztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Lügen bezeuge ich, daß ich von dessen bekanntem

G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lügen. Dr. Voigt.
 Nur allein ächt zu haben in Wilsdruff bei **Th. Ritt- hausen** und **B. Hoyer** in Rössen **A. Kliemann** und in Meissen bei **C. E. Schmorl.**

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Herrmann Teichert, Tischler** in Wilsdruff.

Am Donnerstag wurde auf dem Wege von Wilsdruff über Sachsdorf nach Klipphausen ein Hauschlüssel verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bei unserer Abreise von Wilsdruff nach Dresden können wir nicht unterlassen allen denen, welche unsere Hochzeit durch ihre Gegenwart sowie durch Geschenke verherrlicht haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Herm. Knobloch, Anna Knobloch, geb. Junge.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 12. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 84 Stück und verkauft à Paar 18 Mark. — bis 37 Mark —.

Redaction, Druck und Verlag von H. H. Berger in Wilsdruff.

Berichtigung.

Unter der Anzeige: „Allgemeine Assecuranz in Triest“ in No. 92 d. Bl. vom v. J. sind aus Versehen drei falsche Unterschriften befindlich. Die jetzigen Vertreter dieser Gesellschaft in hiesiger Gegend sind:

Herr **Moritz Hoyer** in Wilsdruff.
 „ **Rich. Feller** in Deuben.
 „ **F. A. Steude** in Penntsch.

Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt **Franz Hoyer.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Süßmilch'sche Ricinusölpommade** aus Pirna, à Büchse 50 Pf. bei Apoth. **Leutner** i. Wilsdruff.

Des nächste Mittwoch stattfindenden Schützenballes halber kann der Boulabend erst Donnerstag stattfinden.
 Schießhaus Wilsdruff. **A. Müller.**

Militärverein.

Nächsten Sonnabend den 20. Januar **Monatsversammlung** der Vorstand. um zahlreiche Theilnahme bittet

Sonntag als den 21. Januar

Karpfenschmaus in Limbach,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet **C. Scharfe.**

Gasthof zu Deutschenbora.

Dienstag den 23. Januar

großes Militär-Concert,

gegeben vom Herrn Musikdirector **A. Tronkler** mit seiner Capelle aus Dresden. — Orchester 28 Mann.
 Nach dem Concert **BALL.** — Anfang 4 Uhr.
 Achtungsvoll **Hesse.**

9 Mark Belohnung!

Am 7. Januar Abends zwischen 9—10 Uhr ist in der Wolf'schen Schankwirthschaft auf der Berne bei Groißsch, woselbst Tanz war, eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette muthmaßlich verloren gegangen. Die Uhr hat römische Ziffern, Secundenzeiger und trägt am äußeren sowie am inneren Deckel die Nummer 23398.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung abzugeben beim Schuhmachermeister **H. Schurich** in Rothschönberg.

Gestern Mittag 2 Uhr entschlief nach langem Siechthum sanft und ruhig unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Schuhmachermeister Herr **Gottlieb Friedrich Harder** hier, im Alter von 73 Jahren 11 Monaten.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, seinen vielen Freunden und Bekannten in Wilsdruff und Umgegend schmerzerfüllt hiermit an **Die trauernden Hinterlassenen.**

Wilsdruff, Dresden, Leipzig u. Löbtau, am 15. Januar 1877.

Aufrichtigen Dank

für alle Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit sowohl als auch bei dem Begräbnisse meiner theuren Gattin, Frau **Ernestine Juliane verehel. Mossig** hier. Dank vor Allem dem hiesigen Sängerkranz für die erhebenden Gesänge am Grabe. Möge der Herr noch lange solche Schicksalschläge von Ihnen Allen fern halten.

Wilsdruff, am Begräbnistage, den 15. Januar 1877.

Die trauernden Hinterlassenen.
Jul. Mossig.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

Winter-Fahrplan vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff, Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus zum Sächl. Hof, Breitestr. Nr. 2.

Täglich

Täglich

früh 6½ Uhr u. Nachm. 3 Uhr.
 Tourbillet früh nach Dresden und Abends von Dresden à Billet 80 Pfg.

früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.
 Tourbillet früh von Dresden und Nachm. nach Dresden à Billet 1 Mark.

H. Herrmann.